

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Völlme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Whf., Völlwert, Völlme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 233

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: monatlich M. 85.—

Halver

Mittwoch, den 4. Oktober 1922.

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 8.— M., im
Klammerteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 10.— M.,
Offerten-Beforgung 6.— M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelversorgung haben neue Beratungen über eine eventuelle teilweise Wiedereinführung der Zwangswirtschaft veranlaßt.

* Generalfeldmarschall von Hindenburg hob bei einer Ansprache bei seinem 75. Geburtstag besonders die Reichstreue der bayerischen Bevölkerung hervor.

* Bei den Sejmwahlen in Ost-Oberschlesien haben die Polen 84, die Deutschen 14 Mandate erhalten.

* Der Schiedsspruch über die Obobergüter der Ruhrbergleute ist für verbindlich erklärt worden.

* Auf dem Orientkriegsschauplatz ist eine Entspannung der Lage eingetreten. Die Türken und die Alliierten wollen in Mudania über die Räumung Thrakiens verhandeln.

* Erzherzog Konstantin hat sich mit seiner Familie mit Ausnahme des Königs Georg und des Thronfolgers Paul nach Palermo eingeschifft.

Achtstundentag und Wiederaufbau

Beachtliche Ausführungen veröffentlicht der bekannte süddeutsche Grobindustrielle Dr. ing. h. c. Robert Voich über „Achtstundentag und Wiederaufbau“, denen wir folgendes entnehmen, ohne uns natürlich in allen Fällen der Meinung des Verfassers anzuschließen.

„Eine Begründung für den starren Achtstundentag ist in den Verhältnissen nicht gegeben. Daraus folgerte ich, daß man niemals zum starren Achtstundentag gekommen wäre, wenn die Arbeitgeber nicht streng und starr sich jeder Änderung gegenüber ablehnend verhalten hätte. In der Revolution wurde das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und der starre Achtstundentag, ja in sehr vielen Betrieben die 45-Stundenwoche eingeführt. Sie wurde eingeführt mit Leuten, die im Felde der Arbeit vollständig entwürdigt worden waren, mit Menschen, die im Taumel des Umsturzes erst recht den alten Schlagworten entsprechend ohne weiteres sich dem Gedanken hingaben, daß nun der Himmel auf Erden gekommen sei.

So also kam der Achtstundentag. Daß eine Arbeiterschaft mit dieser Einstellung in acht Stunden nicht so viel leistete als früher in der längeren Zeit, ist auf der Hand liegend. Eine zielbewusste, wirklich geschulte Arbeiterschaft hätte unter normalen Verhältnissen die Gelegenheit ergreifen müssen, den Staat durch den Beweis zu stützen, daß die Achtstundenarbeit tatsächlich genügt, um ihn lebensfähig zu gestalten. Im Anfang wußte sie noch nicht, wie der Versailles Vertrag ausfallen würde. Wenn sie also sich nicht auf den Standpunkt stellte, den Staat zu unterstützen durch möglichst gute Arbeitsleistung, so beging sie unbedingt einen großen Fehler. Dieser wird nur dadurch gemildert, daß 4 1/2 Jahre Krieg vorausgegangen waren.

Wie stellt sich nun nach dem Gesagten die Lage dar? Mit dem Achtstundentag sollte eine Erhöhung der Arbeitsleistung verknüpft sein, so lautet doch die Formel, oder genau: In acht Stunden wird so viel gearbeitet, als in längerer Arbeitszeit! Weshalb ist das dann nicht der Fall, nachdem der Achtstundentag eingeführt ist? Weshalb soll jetzt auf einmal der Betrieb erst rationalisiert werden, bevor mehr geleistet wird? Ich nehme keinen Anstand, zu erklären, daß in sehr vielen Fällen bei Einführung des Achtstundentages in den Gewerbebetrieben das selbe und selbst mehr geleistet werden kann, wenn nur die Arbeiterschaft will. Aber dies ist nach allem, was man hört und was aus den Begleitumständen hervorgeht, eben nicht der Fall. Wir stehen einer Notlage von ganz außerordentlicher Schwere gegenüber. Um derselben zu begegnen, haben wir zwei Mittel: Die Verlängerung der Arbeitszeit und die Rationalisierung der Betriebe. Zum ersten Punkt bemerke ich, daß ich für die Verlängerung der Arbeitszeit über diejenige Zeit hinaus, die in den einzelnen Betrieben in der Vorkriegszeit üblich war, entschieden nicht bin. In meinem Betriebe denkt vom Direktorium abwärts niemand an Abschaffung des Achtstundentages. In Betrieben, die in der Vorkriegszeit länger als acht Stunden arbeiteten, im Verkehr besonders, aber wäre die Erhöhung der Arbeitszeit mit einer Mehrleistung verknüpft und deshalb zu empfehlen, wenn es gelingt, die Arbeiterschaft arbeitswillig zu machen. Der Unternehmer hat hierzu das Mittel der Gewährung eines Mehrverdienstes bei Stücklohn, der aber so bemessen sein muß, daß er einen Anreiz für eine stärkere Anstrengung des Arbeiters bietet.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gegen Depotszwang und Auskunftsspflicht.

Der Gesamtvorstand des Reichsflächverbundes beantragte in einer Entschließung die baldige Aufhebung der Auskunftsspflicht für Sparkassen und Banken sowie des Depotszwanges. Durch die Zurückhaltung großer Geldbeträge im Privatbesitz wird die Entwicklung der Sparkassen nicht nur gehemmt, sondern eine gewaltige Abnahme der Einlagen ist eingetreten. Die Kommunalverbände erwarten von der Wiedereinführung des Sparkassengeheimnisses einen starken Zustrom an Einlagen. Der Gesamtvorstand stellt ferner fest, daß die finanziellen Verhältnisse der ihm angehörigen Städte ganz unhaltbar geworden sind und daß auch die vom Reich in die Wege geleitete Hilfsaktion bei weitem nicht genügt, um die Katastrophe aufzuhalten. An die Reichs- und Landesregierungen wird daher die Forderung gerichtet, rascher und in größerem Umfang den Städten Mittel zu überweisen und Kredit zu beschaffen.

Keine Getreideausfuhr aus Preußen.

Aus Berlin war die Meldung verbreitet worden, daß „der preussische Ministerrat infolge der außerordentlich günstigen Ernteausichten die Ausfuhr von Getreide und Feldfrüchten ins Ausland gestattet habe. Man rechne mit einer Ausfuhrmöglichkeit von 50 000 Waggons Getreide und 300 000 Waggons Kartoffeln, außerdem auf eine erhebliche Ackerbauausfuhr“. Amlich wird festgestellt, daß das preussische Ministerium niemals einen solchen Beschluß gefaßt hat.

Feuerungsdemonstration in Berlin.

Der in Berlin versammelte Räteauschuss der Kommunisten veranstaltete Sonntag eine Feuerungsdemonstration, an der große Massen teilnahmen, und die ohne Zwischenfälle verlief. Die zwölf Redner auf dem Versammlungsplatz betonten, daß letzten Endes an unserem wirtschaftlichen Elend das Versailler Diktat schuld ist. Dem Wucher und den Preistreibern könnten Rätekontrolle und Produktionsüberwachung allein entgegenwirken. Durch die Demonstration wurde eine fast zweistündige Unterbrechung und Umleitungen der westlichen Straßenbahnlinien notwendig.

Die Tagung der Bodenreformer

Am Sonntag in Karlsruhe mit einer großen Versammlung ihren Abschluß. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der auf die Gefahren hingewiesen wird, denen wir durch die Bodenverkäufe an Landfremde ausgesetzt sind. Wir würden dadurch zu Knechten fremder Völker im eigenen Lande. Die Versammlung forderte ein Bodenreformgesetz, wie es der ständige Beirat für Heimstätten beim Reichsarbeitsministerium entworfen hat. Jeder deutschen Familie müsse eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohnung und Wirtschaftsstätte gesichert werden. „Der deutsche Boden dem deutschen Volk!“ Dieser Ruf aus dem Grenzlande Baden müsse im ganzen Reiche gehört werden.

Ein polnischer Übergriff.

Am 18. September ist der Danziger Staatsangehörige Hauptmann Krause von den Polen in Dirschau aus dem Schlafwagen heraus verhaftet worden. Hauptmann Krause, der jetzt Kaufmann in Danzig ist, kehrte von einer Geschäftsreise aus Polen nach Danzig zurück. Über den Grund der Verhaftung wurden keine Angaben gemacht. Jetzt wird bekannt, daß gegen ihn seitens der Polen ein Haftbefehl erlassen worden war, weil er als ehemaliger Geschäftsführer des Danziger Heimatdienstes, insbesondere gelegentlich der Abstimmung in Ostpreußen, gegen Polen tätig gewesen sei. Vom Danziger Senat sind diplomatische Schritte zur Erwirkung der Aufhebung des Haftbefehls unternommen worden.

Deutschnationalen und Deutschvölkische.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat einstimmig bei zwei Stimmenthaltnungen folgenden Beschluß gefaßt: „Der Bestand einer deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei, die eigene Organisationen im Lande unterhält, ist mit den Lebensinteressen der Partei unvereinbar. Der völkische Standpunkt der Partei steht fest; die verschiedenen Auffassungen über seine praktische und taktische Durchführung können nur im Rahmen der ordentlichen Parteigliederungen geklärt werden.“

Großbritannien.

× Steigende Staatseinnahmen. Wie die Blätter melden, überstiegen die Einkünfte der Staatskasse während der ersten sechs Monate des laufenden Finanzjahres (1. April bis 30. September) die Ausgaben um 56 469 568 Pfund Sterling, während in der gleichen Zeit des Vorjahres ein Defizit von 41 830 639 Pfund Sterling zu verzeichnen war.

Polen.

× Die Wahlen in Oberschlesien haben nach amtlicher polnischer Mitteilung folgendes Ergebnis gehabt: Kor-fantynblock achtzehn, polnische Sozialisten acht, Nymmerpartei sieben, Polnische Volkspartei (Witos) einen, Deutsche Partei vier, Katholische Volkspartei acht und deutsche Sozialdemokraten zwei Sitze. Die deutschen Parteien haben somit vierzehn, die polnischen vierunddreißig Mandate erhalten. Zur Erörterung aller Angelegenheiten der Grenzschlichtung ist ein ständiger Eisenbahn- und Zollauschuss mit dem Sitz in Oppeln gebildet worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Nach dem Wunsch des preussischen Landtages ist ein Gesetzentwurf fertiggestellt worden, der den Kreis der Beamten, die jederzeit zur Disposition gestellt werden können, erweitert.

München. Ministerpräsident Graf Berchtesgaden benutzt einen Teil seines Urlaubs dazu, eine Informationsreise durch die Oberpfalz und Oberfranken zu unternehmen und verschiedene landwirtschaftliche und gewerbliche Betriebe zu besichtigen.

Leipzig. Der 11. deutsche Pazifistenkongress, der von den 15 im Deutschen Friedensrat vereinigten Gesellschaften nach Leipzig einberufen worden ist, wurde mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, zu dem auch eine große Anzahl namhafter Vertreter aus der Friedensbewegung des Auslandes erschienen war.

Lissabon. Militär und Polizei haben Befehl erhalten, Vorsichtsmaßnahmen gegen einen neuen Ausstand zu ergreifen, der von Offizieren vorbereitet werde, die mit ihrer Gehaltssteigerung unzufrieden sind.

Mexiko. Die Garnison von Juarez in Mexiko hat unter Führung des Hauptmanns Beberde am 29. September gemeutert, die im Gefängnis der Stadt untergebrachten Gefangenen befreit, ihre eigenen Offiziere verhaftet und die Polizei entwaffnet. Truppen sollen auf die Rebellen geschossen haben. 12 Personen seien getötet oder verwundet worden.

Preussischer Landtag.

(169. Sitzung.)

22. Berlin, 2. Oktober.

Beim Weitergang der Auseinandersetzung über die Ernährungsnöte gedachte Abg. Professor Hoffmann, Münster (Deutschnall.) besonders der Bedrängnisse der Intellektuellen, der freien Berufe und der Beamten, der kleinen Handwerker und Hausbesitzer, der Kleinrentner und Sozialrentner. Abg. Dejer (Dem.) beklagt die Parteierkämpfung, es müsse ein einheitlicher nationaler Wille hergestellt werden, um eine einheitliche Wirtschaftspolitik zu schaffen. Wir warten seit fünfzig Jahren vergeblich auf die Erfüllung des Versprechens der Landwirtschaft, den einheitlichen Bedarf zu decken. Hier liegt eine der Hauptursachen unserer dauernden Verschuldung an das Ausland. Trotz der guten Kartoffelernte muß auch für Kartof-felleinfuhr gesorgt werden, schon um Angstkäufe zu verhindern. Abg. Meyer-Billau (D.-Sann.): Von Seiten der Regierung muß alles geschehen, was geschehen kann, um der Not des Volkes zu steuern. Gewiß gibt es, wie in allen Städten, auch in der Landwirtschaft Elemente, die Gemeinnutzen vernichten lassen. Aber man darf das nicht verallgemeinern und nicht die Landwirtschaft als solche mit Vorwürfen überschütten.

Gewerblicher Mittelstand, Handwerk und Kleinhandel.

Mit zur Erörterung gestellt wird die große Anfrage des Zentrums, welche die Staatsregierung um Auskunft darüber ersucht, was sie tun will, um den gewerblichen Mittelstand, das Handwerk und den Kleinhandel, vor der ihnen durch die Geldentwertung drohenden Vernichtung zu schützen.

Abg. Frau Lehmann (Deutschnall.) tritt unter andau-ernem lärmenden Widerspruch der Kommunisten und der Sozialdemokraten den Ausführungen der Abg. Frau Trendelenburg und Frau Christmann bezüglich der Not in den Arbeiterkreisen entgegen. Die Not in den Kreisen des Mittelstandes sei viel größer. Abg. Rabold (Soz.): Wie stimmt es zu diesen Äußerungen, wenn in solchen bürgerlichen Vereinen die Verrechtlichung des Handels, den Wiedereinführung des Buchens aufzuheben, anerkannt, also eine Ermunterung des Wuchers ausgesprochen wird? Um Wucher und Feudalismus zu bekämpfen, muß der Hebel bei der Großindustrie und der Landwirtschaft, bei den Kartellen und Syndikaten angefaßt werden. Abg. Frau Wache (Zentr.): In den besetzten Gebieten muß die notleidende Bevölkerung ein tief beschämendes Schauspiel über sich ergehen lassen: es wird dort in empörender Weise gescheut und geprügelt (Zurufe bei den Kommunisten: Gerade so wie in Berlin! In Berlin, Tauentzienstraße, sitzen die Schlimmsten!). Die Regierung muß ganz besonders auch auf dem Textilmarkt für gleichmäßigere Preise sorgen und darauf hinwirken, daß der Wucher nicht neuen Wucher erzeugt. Abg. Dr. Grundmann (D. Volksp.): Wohnungsbau in großem Stil ist geboten. Die Zukunftswirtschaft hat völlig versagt. Die Zwangswirtschaft muß planmäßig abgebaut werden. Abg. Weltermann (Dem.): Die Landwirtschaft ist stets bemüht, die Produktion zu erhöhen. Würde es ihr besonders gut gehen, so würde die Landwirtschaft größeren Zulauf haben.

Was wird das Brot kosten?

Freunde und Gegner der Zwangswirtschaft.

Ziemlich alarmierend wirkte am Montag die von Essen aus verbreitete Nachricht, Reichsminister Giesberts habe auf der Tagung der katholischen Arbeiter- und Knappschaftsvereine Westdeutschlands von einer Wiedereinführung des Brotpreises und der möglichen Wiedereinführung der Zwangswirtschaft für Brot, Fett und Milch gesprochen. Reichsminister Giesberts erklärte dagegen auf persönliche Anfrage in Berlin, die Meldung sei unrichtig, und er werde bestimmte Angaben über seine Rede bekanntgeben.

Nach Berichten von anderer Seite sollen die Essener Äußerungen des Ministers sich in dem Rahmen bewegt haben, daß bei der Erhöhung aller Preise auch das Brot teurer werden müsse und daß mit einer voraussichtlichen Verdoppelung des Brotpreises zu rechnen sei. Die vielschritten Preise für Umlagegetreide stehen noch immer nicht fest, da sich bei den Gewerkschaften starke Widerstände gegen die beabsichtigte Preiserhöhung für das erste Drittel der Umlage bemerkbar machen. Die Gewerkschaften sollen mit Nachdruck die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft verlangen, während in der Regierung schwere Bedenken dagegen gehegt werden. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hatte ermittelt, daß die Produktionskosten für Weizen etwa 2100, die für Roggen etwa 1650 Mark betragen, und daß infolgedessen eine Höhersetzung der Preise für Umlagegetreide nötig sei. Dagegen erhoben die Gewerkschaften Einspruch. Sie erklärten, nur der Reichstag sei zur Festsetzung anderer als der von ihm festgesetzten Preise ermächtigt. Für Zucker wird voraussichtlich die Zwangswirtschaft in gewisser Form wieder auflieben. Beim Reichsrat liegt ein Vorschlag des Reichsernährungsministers, wonach die Brotkarteninhaber pro Woche auch ein Pfund Zucker bekommen werden. Die Milchversorgung soll unter dem Gesichtspunkt geregelt werden, daß man vielleicht die Verordnung für Schlagfahnenverbot wieder auflieben läßt und im gegebenen Falle die Butterherstellung einschränkt.

Hindenburg über Deutschlands Zukunft.

Die Feier des 75. Geburtstages.

Hannover, 2. Oktober.

Generalfeldmarschall Hindenburg, der heute seinen 75. Geburtstag feierte, empfing aus diesem Anlaß eine große Anzahl Gratulanten in seinem Hause. Viele briefliche und telegraphische Glückwünsche waren neben reichen Blumenpenden eingelaufen, von auswärts waren Deputationen erschienen. Bei einem Empfang der Vertreter der hiesigen bürgerlichen Zeitungen hielt der Generalfeldmarschall eine Rede, in der er u. a. sagte:

„Es ist schön, daß Sie an mich alten Mann auch noch denken. Drei Vierteljahrhundert ist eine nette Spanne Zeit, in der man viel erlebt und die große Zeit eines Volkes gesehen hat. Diese große Zeit muß wiederkommen, Deutschland kann nicht immer in Schimpf und Schande bleiben. Auf die Güte unserer Nachbarn darf man allerdings nicht vertrauen.“

sondern Deutschland muß sich selbst helfen, dann wird ihm auch Gott helfen. Große Männer müssen wiederkommen und Taten vollbracht werden. Es ist sehr schwer, durchzukommen, aber es kann auch sehr schnell gehen. Nach 1806 z. B. haben wir nur sechs Jahre dazu gebraucht."

Schließlich sprach Hindenburg über seinen kürzlichen Aufenthalt in Bayern. Er habe dort die Gewißheit bekommen, daß Bayern fest zum Reiche stehe, die Behauptung, es wolle abfallen, sei eine Verleumdung.

Entspannung im Orient.

Der türkische Vormarsch eingestell.

Der Pessimismus in London hat sich als übertrieben erwiesen. Es scheint vielmehr, daß jetzt eine Entspannung eingetreten ist, daß keine neuen Waffenhandlungen zu erwarten sind und daß man sich bereits in diesen Tagen in Mubania zu einer

Vorbereitung der Friedenskonferenz

zusammenfinden wird. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, habe Mustafa Kemal auf die Note des Generals Harrington, worin dieser sofortige Räumung durch die türkischen Truppen fordert, geantwortet, daß der entsprechende Befehl an die Truppen ergangen sei, sich von Eschanal zurückzuziehen und auch die beiden türkischen Vorposten an den Dardanellen nördlich und südlich von Eschanal zu räumen. Dadurch besteht kein unmittelbarer Kontakt mehr zwischen den türkischen und englischen Truppen. Allerdings bestehen die Türken darauf, daß auch England die neutrale Zone räume, und es ist möglich, daß in Mubania in diesem Sinne entschieden wird. Ferner bleibt die türkische Forderung bestehen, Thrazien bis westlich der Mariza und einschließlich Adrianopel sofort zu räumen und es der Regierung der türkischen Nationalversammlung zurückzugeben. Die eigentliche Friedenskonferenz soll dann am 15. Oktober zusammentreten.

Erzönig Konstantin

hat sich mit seiner ganzen Familie an Bord eines griechischen Schiffes nach Sizilien begeben. Er will in Palermo Aufenthalt nehmen. — Das neue griechische Kabinett ist unter der Führung von Tsamiris gebildet worden.

Rehhaus in Genf.

Das österreichische Problem ungelöst.

Die nunmehr beendete diesjährige Genfer Tagung der Völkervereinigung hat genau vier Wochen gedauert, also länger, als man zuerst annahm. Sie verlief, abgesehen von den Debatten über die Reparationsfrage, ohne große Spannungsmomente. Als das große praktische Ergebnis der Tagung feiert eine offizielle Darstellung des Völkervereinigungssekretariats die Resolutionen über die Abrüstung, um aber dann selbst darauf hinzuweisen, daß diese Resolutionen

die Abrüstung nicht verwirklichen könnten,

deren Durchführung nicht dem Völkerverbund zustehe. Sie bildeten nur eine vorbereitende Arbeit. Die letzte Sitzung der Völkervereinigung wurde ausschließlich der österreichischen Frage gewidmet. Man hatte ursprünglich damit gerechnet, daß deren Regelung erzielt werden könne. Neue Schwierigkeiten bereiteten jedoch diesen Plan teilweise. Aber die verschiedenen internationalen Abkommen, in denen die österreichische Frage geregelt werden soll, erfährt man, daß die neue Aktie sich aus drei verschiedenen Protokollen zusammensetzen wird. Das erste legt fest:

politische und finanzielle Souveränität Österreichs

und die Unverletzlichkeit seines Gebietes fest. Das zweite wird die Bedingungen regeln, unter denen die vier Staaten an der Annahme teilnehmen, sowie die Höhe der Anleihe, in die die früheren Darlehen eingerechnet werden sollen. Das dritte enthält die Bestimmungen über die Völkervereinigungskontrolle in Österreich. Der Völkerverbund und der Finanzausschuß werden in den nächsten Tagen ihre Beratungen über die österreichische Frage fortsetzen.

Der neue Völkerverbundsrat,

der vor Schluß der Tagung gewählt wurde, setzt sich nunmehr aus folgenden Staaten zusammen: England, Frankreich, Italien, Japan, Spanien, Belgien, Schweden, Brasilien, Uruguay und China. Der Präsident Edwards erklärte, während des ersten Jahres umfasse der Völkerverbund nur die Alliierten und die neutralen Länder; heute haben noch zwei der früheren Feinde der Alliierten noch nicht um ihre Aufnahme in den Völkerverbund gebeten.

Goldelie.

Roman von E. Marlitt.

30

(Nachdruck verboten.)

Elisabeth bemerkte jedoch sehr bald zu ihrem Verdrusse, daß er sein Gesicht nur so weit bedeckte, als es von Helene gesehen werden konnte; hinter der vorgehaltenen Hand starre er unausgesetzt zu ihr selbst hinüber und verfolgte jede Bewegung. Sie erbeute unter diesen Augen, die, sonst so nichtsagend und leer, ihr gegenüber stets in einem eigentümlichen Feuer aufglühten, so daß sie oft die größte Selbstbeherrschung nötig hatte, um unbeirrt weiter zu spielen.

Helene hatte augenscheinlich keine Ahnung von der Hinterlist, mit welcher Hollfeld seinen Zweck zu erreichen suchte. Sie machte öfter Pausen und unterhielt sich lebhaft mit ihm, das heißt, sie sprach dann fast immer allein und meist sehr hübsch. Jede seiner einsilbigen Antworten, so banal und gewöhnlich wie sie waren, nahm sie auf wie eine Gunst, wie einen Dratelspruch, dessen Sinn man stets tiefer zu suchen habe.

Wenige Minuten vor dem Schluß der Stunden entfernte er sich stets. Gleich das erste Mal jedoch hatte ihn Elisabeth beim Nachhausegehen bemerkt, und zwar durch eines der Korridorfenster im ersten Stock, von wo aus man einen bedeutenden Teil des Parkes überblicken konnte, wie er wartend vor dem Waldwege auf und ab ging, den sie gehen mußte. Sie durchkreuzte seinen Plan, nicht ohne heimliches Nachdenken, indem sie Miß Mertens besuchte, und sich über eine Stunde bei ihr aufhielt. Dort wurde sie stets mit offenen Armen aufgenommen und gewann die Erzieherin allmählich so lieb, daß sie zuletzt gar nicht mehr an deren Tür vorbeigehen mochte, ohne auf ein Plauderstündchen einzutreten.

Miß Mertens war meist traurig und niedergeschlagen. Sie fühlte, daß ihr Bleiben in Lindhof immer unmöglicher wurde. Die Baronin, ihrer Herrscherin und der damit verknüpften Tätigkeit plötzlich entbunden, langweilte sich jetzt öfter bis zum Sterben. Ihren Verwandten gegenüber mußte sie die Maske der Harmlosigkeit und Zufriedenheit vornehmen; sie war also gezwungen, ihre ible Laune hinter den verschlossenen Türen ihrer Zimmer zu lassen, dort aber wurde sie nachherade unerträglich: aller verbißene Groll

Eine interessante Feststellung

traf der Völkerverbundsrat bei der Frage, welches die acht industriell bedeutendsten Staaten seien, die nach dem Friedensvertrag ohne weiteres Mitglieder des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes sind. Danach wurden bezeichnet: Deutschland, England, Frankreich, Belgien, Kanada, Italien, Japan und Indien. Indien tritt damit als neues Mitglied in den Verwaltungsrat.

Der Dollar wieder 1813.

Berlin, 2. Oktober.

Einen für das Laienpublikum ganz überraschenden Sprung nach oben machte heute wieder der Dollar an der Berliner Börse. Morgens setzte das Geschäft noch mit einer Ziffer von 1650 ein. Mächtig traten scharfe Steigerungen ein, der Dollar ging über 1800 hinweg, erreichte 1830 und wurde schließlich amtlich mit 1812,75 notiert. Die Ursachen werden in bedeutenden Devisenläufen des Großhandels und der Industrie, in ungünstigen Einflüssen der Entspannung im Orient usw. gesucht.

Sotales und Provinziales.

Halver, 4. Oktober 1922.

□ Schlafwagenverkehr. Bei der Reichsbahn werden mit Gültigkeit vom 20. Oktober d. J. folgende Bettartenpreise an Stelle der bestehenden Sätze eingeführt: 1. Klasse 1200 Mark, Vorkerzgebühren 120 Mark; 2. Klasse 600 Mark, Vorkerzgebühren 60 Mark; 3. Klasse 360 Mark, Vorkerzgebühren 36 Mark.

* Milchpreis. In einer Besprechung, die auf Ersuchen des Herrn Oberpräsidenten am 30. 9. d. J. stattgefunden hat, an der sich Vertreter der Landkreise Hagen, Iserlohn und Altena, ferner der Stadtkreise Hagen und Lüdenscheid, sowie Vertreter der Erzeuger und Verbraucher aus den genannten Kreisen beteiligten, wurde über die Festsetzung von Angemessenheitspreisen für Milch verhandelt. Von den Vertretern der Verbraucher wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die vom Westf. Milchpreisausschuß in seiner letzten Sitzung beschlossenen Erzeugermilchpreise (30.— Mk. je L. ab Stall und 6.— Mk. Molkepreispanne) zu hoch bemessen und mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang zu bringen seien. Die anwesenden Vertreter der Erzeuger führten dagegen aus, daß die Produktionskosten täglich stiegen und daß bei den bisherigen Preisen die Milchwirtschaft zum Erliegen kommen müsse. Die Verhandlungen führten nach fast 4stündiger Dauer zu folgendem Ergebnis: Es soll gefordert werden: 1. daß die Milchpreise für das Gebiet der ganzen Provinz Westfalen einheitlich neu geregelt werden. Dabei soll darauf hingewirkt werden, daß auch für die benachbarten Gebiete der Rheinprovinz die gleichen Preise festgesetzt werden. 2. daß Maßnahmen getroffen werden, die die Lieferung ausreichender Mengen Frischmilch gewährleisten, g. J. soll die Einschränkung der Buttererzeugung in Erwägung gezogen werden, 3. eine Nachprüfung der Kraftfutterpreise und der Preise für Kunstdünger, die viel zu hoch erscheinen. Eine Abordnung von je 2 Vertretern der Erzeuger, Verbraucher und Behörden soll am Dienstag dieser Woche dem Herrn Oberpräsidenten diese Forderungen mündlich vortragen und begründen. Bis zur endgültigen Regelung soll vorläufig für die laufende Woche ein Milchpreis von 25 Mk. je Ltr. ab Hof und 5 Mk. Molkepreiszuschlag einschließlich Anfuhr im Gebiet der oben genannten Kreise gelten. Der Kleinverkaufspreis für Milch wird im Benehmen mit den örtlichen Behörden festgesetzt. Es ist dringend zu wünschen, daß die Landwirtschaft diese vorläufige Regelung anerkennt und die Lieferung fortsetzt. Eine Störung darf unter keinen Umständen eintreten. Die Milch ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel, insbesondere für unsere Kinder und Kranken. Es muß darauf vertraut werden, daß die Erzeuger dieser Tatsache allerseits weitgehendste Rechnung tragen. Ein Preisstreik bedeutet größtes Elend.

* Halver, 3. Okt. Da die für Samstag nachmittag einberufene Sitzung der größeren kirchlichen Gemeindevertretung nicht beschlußfähig war, fand eine solche am Sonntag nach dem Gottesdienste statt. Die

wurde gegen die ungünstige, wehrlose Erzieherin geschleudert. Diese kleinen Nachmittagsbesuche hatten aber auch noch einen geheimen Reiz für das junge Mädchen, den sie sich aber um alles in der Welt nicht eingestand.

Die Fenster von Miß Mertens Wohnung sahen in einen großen Hofraum, den Elisabeth den Klostergarten zu nennen pflegte, denn er lag so still und abgeschieden zwischen den vier hohen Mauern. Einige breitläufige Linden warfen eine grüne Dämmerung auf die fastigen Rasenplätze, die nur hier und da ein gepflasterter Weg durchschnitt. Inmitten des Hofes befand sich ein Brunnen, der das Haus mit einem köstlichen Wasser versorgte. Wenn draußen auf den Büschen und Kieswegen die Nachmittagssonne glühend und träge lastete, wie flüssiges Blei, dann wehte hier unter den Bäumen eine erfrischende Kühle. Eine Tür im Erdgeschosse, die unmittelbar aus dem Arbeitszimmer des Herrn von Walde in den Hof führte, stand deshalb auch meist offen. Er selbst trat dann und wann heraus und schritt mit gekreuzten Armen auf und ab. . . Miß Mertens sagte öfter, sie finde, daß er sehr verändert zurückgekehrt sei.

Vor seiner Reise, erzählte Miß Mertens, sei ihr Herr von Walde Gesichtsvorgekommen, wie das einer Statue, so ernst und unbewegt. Jetzt käme es ihr vor, als habe eine lebenerweckende Hand über seine Erscheinung hingestrichelt; selbst sein Gang sei leichter und rascher geworden, und sie wolle darauf schwören, daß bei seinen einsamen Wanderungen durch den Hof öfter ein Lächeln über seine Züge gleite, als tauche irgend ein Wesen vor ihm auf, dessen Anschauen ihn glücklich mache.

Die stillen Spaziergänge unter den Linden wurden aber auch öfter unterbrochen, und zwar durch die Leute, die irgendein Anliegen vorzubringen hatten. Dann kamen die Arbeiter und Geschäftsleute, aber auch die Unglücklichen und Bedürftigen. Sie verließen ihn stets gehoben und getröstet; denn diejenigen, die seiner Hilfe nicht würdig waren, wagten schon gar nicht, ihm unter die Augen zu treten.

Heute hatte Elisabeth ihre Wanderung ins Tal eine halbe Stunde früher angetreten. Der Vater war nämlich mittags, als er aus dem Forsthaus zurückkehrte, Miß Mertens im Walde begegnet. Sie hatte sehr verweint ausgeföhren und war augenscheinlich im Augenblick außerstande gewesen, zu sprechen, denn sie hatte ihm nur einen Gruß zugeflüstert und war rasch weiter gegangen. Diese Nachricht ließ Elisabeth keine Ruhe; um seinen Preis hätte sie mit ihrem Besuche

fortschreitende Teuerung machte eine prozentuale Erhöhung der Kirchensteuer für das Jahr 1922 notwendig. Es wurde beschlossen, zu der bereits im Frühjahr erfolgten Festsetzung von 4 Prozent noch 6 Prozent zuzulagen, so daß für das laufende Jahr insgesamt 10 Prozent der Einkommensteuer als Kirchensteuer zu entrichten sind. Unter Punkt Verschiedenes lag zunächst ein Antrag des Totengräbers um Erhöhung der Grabgebühren vor. Kollegium kann sich diesem Gesuche nicht verschließen und billigt dem Antragsteller für ein Kindergrab 200 Mark und für dasjenige eines Erwachsenen 250 Mark zu. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde das Gehalt des Rüstlers entsprechend erhöht. Den beiden Pfarrern wurden je 100 Zentner Kohlen bewilligt. Zwecks Prüfung der Teuerungszulagen wurde eine Kommission, bestehend aus dem Presbyter Dornbach und dem Repräsentanten Dunkel und Turck gewählt. Diese sollen an Hand der Unterlagen feststellen, welche Zulage den kirchlichen Beamten den Zeitverhältnissen entsprechend noch bewilligt werden müssen, damit sie eine auskömmliche Besoldung erhalten. An Stelle der drei verstorbenen Repräsentanten Drewe-Bolsenbach, Boude-Halver und Ehringhaus Ramscheid wurden durch Los die Herren Fischer-Ehringhausen, Hermann Pulvermacher-Bommert und Otto Gogarten-Kreisch bestimmt.

+ Halver, 4. Okt. Der am vergangenen Samstagabend vom E.-G.-V. Halver im „Hause zur Fuhr“ veranstaltete Vortragsabend nahm einen überaus befriedigten Verlauf. Nachdem der Vorsitzende, Herr Bahnhofsvorsteher Stork, die nicht gerade zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder begrüßt hatte, nahm Herr Jul. Bleek das Wort zu einer kurzen Äußerung über das von ihm aufgestellte Programm, das folgende 4 Hauptgedanken umschloß: 1. Aus dem deutschen Dichterwalde. 2. Detlev von Lilienkron. 3. Heimat und Sonne. 4. Erlebtes, Erdichtetes und Erlauchtes. Die Begleitung zu den melodramatischen Gedichten hatte Herr Lehrer Pälmer in Anschlag in liebenswürdiger Weise übernommen. Die Veranstaltung stand, rein äußerlich betrachtet, unter einem in zweifacher Beziehung ungünstigen Stern; denn man konnte es den Zuhörern von den Gesichtern ablesen, besonders aber im 1. Teile, daß ihre Empfänglichkeit für die Schönheit des Vortrags durch die empfindliche Kälte im Saale und durch die Begleitung auf einem ohrenverletzenden kaum noch Klavier zu nennenden Instrumente sehr beeinträchtigt wurde. Ohne auf die Einzelheiten des Programms näher einzugehen, können wir es uns doch nicht versagen, dem Herrn Bleek für seinen Vortrag herzlichen Dank abzusagen. Wir haben seit langem nicht mehr Gelegenheit gehabt, einen solchen Rezitator zu hören. Zwar scheint es uns obgleich ja andererseits der Beifall das Gegenteil beweisen könnte, als wenn Herrn Bleek das Ernste, Tragische, das die Seele in den innersten Tiefen packende Element der Dichtung besser gelänge. Frei von jeder erlünstelten Pose, mit langvoller, befehlender Stimme ließ er die Worte wirken. Man merkte es, der Künstler hatte sich die ernste, hohe Aufgabe gestellt, den Dichter wirken zu lassen, nur ein Werkzeug seiner Vermittlung zu sein. Bleek ist auch ein feiner Seelenkennner und Beobachter. Das zeigte er mit dem letzten Teile, in dem Erlebtes, Erlauchtes und Erdichtetes geboten wurde. Damit hatte sich der Künstler ausschließlich dem heiteren Teile zugewandt. Das Lachen wollte gar nicht enden. Die Kälte schien vergessen zu sein, und der Beifall steigerte sich am Ende so sehr, daß der Künstler sich gern zu einer humoristischen Beigabe entschloß. Nachdem der Vorsitzende in erster Linie dem Künstler, dann aber auch dem Herrn Lehrer Pälmer für die Begleitung gedankt hatte, schloß er die Veranstaltung. Wahrscheinlich ein schöner Abend!

+ Halver, 3. Okt. Am Sonnabendabend hielt der M.-G.-V. „Niedertafel“, nachdem er einem Ehrenmitgliede zu seinem 70jährigen Geburtstag ein Ständchen gebracht hatte, eine Hauptversammlung ab, um zunächst die vom Rechnungsführer des Gesang-Wettstreits abgelegten Rechnungsabläufe entgegenzunehmen. Sie wurde geprüft und für stimmend befunden. Die Ver-

zel der Erzieherin bis nach Beendigung der Stunde warten können; das arme einsame Wesen brachte sicher Trost und ein Herz, an dem es sich ausweinen konnte.

Jenseits der großen Wiese, die an den Saum des Waldes stieß, lag ein allerliebster Pavillon. Ein dunkles Gebüsch umschloß den herrlichen Bau von drei Seiten und ließ die helle Front um so leuchtender hervortreten. Das kleine Haus hatte bisher verschlossen gestanden; die Türen waren jedoch meist zurückgeschlagen und durch den Spalt, den ein verschobener Vorhang bildete, hatte Elisabeth gesehen, daß der innere Raum sehr elegant eingerichtet war. Als sie heute aus dem Walde trat, sah sie sofort, daß die Türen des Hauses offen standen. Ein Bedienter mit einem leeren Präsentierteller trat heraus und winkte ihr, hinüberzukommen. Beim Näherdrehen erkannte sie bald Grüte von Walde, die Baronin und Hollfeld, die den Rassee tranken in dem einzigen Zimmer, aus welchem der Pavillon bestand. „Sie kommen heute ein wenig früh, liebes Kind!“ sagte Helene, als das junge Mädchen über die Schwelle trat.

Elisabeth sagte ihr, daß sie Miß Mertens zuvor einen Besuch machen wolle.

„Ach, lassen Sie das heute!“ rief Helene lebhaft, aber sehr verlegen, während die Baronin mit einem unbeschreiblich boshaften Lächeln von ihrer Säfelarbeit aufsaß. „Wissen Sie, daß diesen Morgen ein großes Paket neuer Musiknoten aus Leipzig angekommen ist?“ fuhr Fräulein von Walde fort. „Ich habe sie schon ein wenig durchgesehen, meist prächtige Sachen. Vielleicht finden wir noch ein besonders schönes Stück für unser Konzert. . . Setzen Sie sich; wir gehen dann zusammen ins Schloß.“ Sie bot Elisabeth ein Körbchen mit Kuchen und legte ihr eine schöne Birne auf den Teller.

Herrn von Walde's Hund sprang in diesem Augenblick über die Schwelle. Sofort richteten sich beide Damen aus ihrer bisherigen Stellung auf. Helene blickte gespannt nach der Tür und gab sich offenbar die größte Mühe, so freundlich und harmlos wie möglich auszusehen. Hollfeld eilte beim Erscheinen des Hundes sofort hinaus in den Garten und trat nach wenigen Minuten mit Herrn von Walde wieder ein, der, wie es schien, von einem Ausfluge zurückkam, denn er trug einen staubgrauen Überzieher und einen runden Filzhut.

(Fortsetzung folgt)

Landwirtschaftliches.

Einwirkung des Achtstundentages auf die Arbeitsleistung.

Unter den wirtschaftlichen Auswirkungen der einge-
kretenen Arbeitszeitverkürzung steht an erster Stelle und ist
als ausschlaggebend anzusehen diejenige auf die Arbeits-
leistung.

Wenn es wirklich gelingen sollte, in 8 Stunden a l-
gemein die gleiche Arbeitsmenge zu leisten wie früher
in 10 Stunden, so würde die Einführung des gewerblichen
Achtstundentages wirtschaftlich nicht nur unbedenklich, son-
dern sehr zu begrüßen sein. Die theoretische Seite dieser
Frage soll hier aber nicht untersucht, sondern nur an eini-
gen Beispielen gezeigt werden, in welchem Maßverhältnis
in der Praxis Arbeitszeit und Arbeitsleistung zueinander
nach Einführung des Achtstundentages stehen.

Auf einem großen Hüttenwerke war im Juni 1919 im
Vergleich zum Monatsdurchschnitt im Geschäftsjahr
1913/14 die Zahl der Arbeiter um 33 Prozent gestiegen,
die Rohstahlerzeugung jedoch um 43 Prozent gesunken.

In einer Brückenanstalt hat die Arbeitsleistung je
Kopf und Schicht betragen:

1917	207 Kilogramm
1918	128 „
1919	69 „

Eine Fahrzeugfabrik stellte früher mit einer bestimm-
ten Arbeiterzahl einen Waggon in 60 Stunden fertig.
Heute sind zu derselben Arbeit 144 Stunden notwendig.

Am bedeutendsten ist der Ausfall in einer Hefefabrik,
wo früher in zweischichtigen Betrieben mit 90 Arbeitern
monatlich 6000 Zentner Hefe, jetzt in dreischichtigen Be-
trieben mit 200 Arbeitern nur 4000 bis 5000 Zentner her-
gestellt werden.

Von einer Kesselschmiede wurden z. B. folgende
Zahlen angegeben:

Geschäftsjahr	Produktion Tonnen	Zahl der Arbeiter	Verhältniszahl der Leistung
1913	6869	215	100
1914	6398	209	97
1915	6034	174	109
1916	4902	162	94
1917	5097	179	87
1918	5425	190	87
1919	3779	170	69
1920	2957	182	50

Besonders verhängnisvoll ist der Eisenbahnverkehr
betroffen worden.

Auf 100 betriebstüchtige Lokomotiven kommen heute fast
45, die zur Ausbesserung in den Werkstätten stehen, gegen
19 vor dem Kriege. Trotz Vermehrung der Werkstätten-
arbeiter von 70 000 auf zeitweilig 162 000 sind diese
Mängel bis jetzt nicht zu beheben gewesen.

Im Güterverkehr wurden 1919 18 Prozent weniger
Wagen zur Beladung gestellt als 1918; gegen 1913 beträgt
die Abnahme 42 Prozent.

Daß die geschilderte Verschlechterung der Eisenbahn-
verhältnisse, die zwar durch die Kriegsumstände umgeleitet
und durch die schweren Bedingungen des Waffenstillstandes
erheblich verschärft worden war, nicht nur hierauf, sondern
zu einem wesentlichen Teile auf dem Rückgang der Arbeits-
leistungen zurückzuführen ist, bezeugt uns der Aufsatz des
sozialdemokratischen Abgeordneten Ludwig Quastel:
„Die Bilanz eines Revolutionsjahres (Sozialist. Monats-
hefte, 23. und 24. Heft 1919), in dem es heißt:

„Ein weiteres Passivum stellt die Desorganisation des
Verkehrswesens dar, die durch die Ablieferung von 5000
Lokomotiven und 30 000 Güterwagen auch nicht im ent-
ferntesten zu erklären ist.“

In allen diesen Beispielen zeigt sich ein Leistungsrück-
gang, der größer, zumeist sogar wesentlich größer ist, als
es der Verkürzung der Arbeitsdauer entsprechen würde,
ein Beweis, daß nur vermehrte Arbeit uns wieder auf-
richten und die Folgen der Revolution überwinden lassen
kann.

*) Aus Dr. O. Hoffmann, Arbeitsdauer und gewerbliche
Produktion Deutschlands nach dem Weltkriege. Stuttgart 1922.

Genügt der Umlagepreis?

Platane von Landbünden haben zur Getreideumlage
viel richtigen Stoff zusammengefaßt. Hier wird eine Be-
leuchtung des Umlagepreises herausgegriffen.

Der Umlagepreis kommt mit geringen Aus-
nahmen allein in Frage, da bei der diesjähri-
gen Missernte, die sich bei genaueren Feststellungen
als immer schlechter herausstellt, Verkäufe im freien
Verkehr fast ganz ausgeschlossen sein dürften,
vielmehr würden alle Landwirte, falls nicht
eine wesentliche Herabsetzung der Umlage er-
folgt, gezwungen, zur Erfüllung ihrer Um-
lagepflicht Getreide im freien Handel zu-
zukaufen oder die sehr hohen Ersatzebeträge zu
bezahlen!

Muß er zukaufen, so setzt er bei jedem
Zentner Umlagegetreide, der ihm zuviel
aufgebürdet ist, jetzt fast 1000 Mark als Sonder-
steuer zu!

Nach Prof. Lemmermann von der Landwirtschaft-
lichen Hochschule Berlin erzeugt eine Düngung je
Morgen von 35 Pfund schwefelsaurem Ammoniak, 80
Pfund Superphosphat, 100 Pfund 40proz. Kalidünger
einen Mehrertrag von 3-4 Zentner Körner,
im Durchschnitt also 3 1/2 Zentner.

35 Pfund schwefelsaures Ammoniak	693 M.
80 Pfund Superphosphat	270 M.
100 Pfund 40proz. Kalidünger	240 M.
	1203 M.

Dazu kommen noch die Mehrkosten für An-
fuhr, Lagerung, Verlust, Verzinsung für
1/2 bis 1 Jahr, und für das Ausstreuen!

Für 3 1/2 Zentner Umlageroggen erhält
der Landwirt 1207,50 M. Der Mehrerlös an
Umlageroggen deckt also genau den Auf-
wand für den Dünger, die sehr erheblichen Unkosten muß
der Landwirt zugeben!

Der Umlagepreis steht in keinem Ver-
hältnis zu der Steigerung der Kosten der
landwirtschaftlichen Betriebsmittel seit
der Vorkriegszeit.

Nach dem Reichsindex stellt sich für Juli 1922 die Er-
höhung gegenüber dem Frieden bei:

Häute und Leder	12 667 Proz.
Kolonialwaren	13 076 „
Metalle und Petroleum	10 832 „
Textilwaren	17 002 „

Dagegen für Getreide und Kartoffeln im
freien Verkehr auf 9332 Prozent.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Schiedsspruch über die Vergarbeiter-
löhne im Ruhrrevier.) Im Reichsarbeitsministerium
fällte der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch für die
Vergarbeiter des Ruhrbergbaues, der eine Lohnsteigerung von
durchschnittlich 150 Mark je Mann und Schicht mit Wirkung
vom 1. Oktober 1922 vorseht. In dieser Lohnzulage ist eine
Erhöhung der sozialen Zulage auf je 20 Mark einbezogen.
Über die Annahme des Schiedsspruches haben sich die Parteien
bis zum 6. Oktober zu erklären.

Berlin. (Höhere Löhne der Metallarbeiter.)
Die Hauptversammlung des Verbandes Berliner Metall-
Industrieller hat dem Schiedsspruch eines vom Reichs-
arbeitsministerium eingeleiteten Schlichtungsausschusses zu-
gestimmt, der die Löhne der Metallarbeiter für den Monat
Oktober um 47 Prozent gegenüber dem Vormonat erhöht.

Essen. (Vergamannslöhne und Kohlenpreis-
erhöhung.) Der im Reichsarbeitsministerium gefällte
Schiedsspruch, der den Ruhrbergleuten eine Lohnsteigerung von
155 Mark pro Mann und Schicht zuspricht, ist vom Bechen-
verband bereits abgelehnt worden, obwohl die Parteien
sich erst zum 6. Oktober zu entscheiden brauchten. Die jetzt ent-
standene Rechtslage ist umstritten, doch rechnet man mit einer
Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches durch das Reichs-
arbeitsministerium, dem nach Ansicht der Arbeitgeberseite die
Verantwortung überlassen bleiben muß. Für diesen Fall be-
steht man in Unternehmerkreisen, daß eine neue Erhöhung der
Selbstkosten nur dann zu ertragen ist, wenn eine entsprechende
Erhöhung der Kohlenpreise vorgenommen wird.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze	2. 10.		30. 9.		Stand 1. 9. 12
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.	
Dolland 100 Gulb.	89712,75	89837,25	83670,80	83829,70	171 M.
Dänemark 100 Kron.	3695,75	3704,25	3483,05	3568,95	112 „
Schweden 100 Kron.	47620,30	47809,70	43245,85	43541,15	112 „
Norwegen 100 Kron.	31081,16	31138,99	28024,90	28095,10	72 „
Schweiz 100 Frank.	—	—	30931,25	31033,75	112 „
Amerika 1 Dollar	1812,73	1817,04	1647,93	1657,07	4 40
England 1 Pfd.	7915,05	7934,95	7191,06	7209,94	20 20
Frankreich 100 Frank.	13732,80	13767,20	12584,80	12665,20	80 „
Belgien 100 Frank.	12833,85	12916,15	11865,35	11714,65	80 „
Italien 100 Lire	7690,85	7709,85	6876,25	6993,75	80 „
D. Osterr. 100 Kron.	2,48	2,52	2,20 1/2	2,24 1/2	85 „
Ungarn 100 Kron.	72,90	73,10	65,91	66,09	85 „
Polen 100 Kron.	5687,90	5683,20	5083,35	5081,35	—

Berlin, 2. Oktober. Stand der Polennark: 20,20 M.

* Berliner Produktenbörse vom 2. Oktober. Die amtlich
notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm
ab Station: Weizen, märkischer 3450-3500, mecklenburgischer
3450-3500. Fein Roggen, märkischer 3100-3150. Fein. Som-
mergerste 3150-3450. Wintergerste 2850-3050. Fein. Hafer,
märkischer 3450-3525. Fein. Mais ohne Probentanzgabe
foto Berlin 3500-3550. Sehr feinst. Weizenmehl für 100 Kilo-
gramm brutto einschl. Sad 9550-10 200 frei Berlin. Feinste
Macken über Notiz bezahlt. Fein. Roggenmehl für 100 Kilo-
gramm brutto einschl. Sad 8000-8100 frei Berlin. Fein.
Weizenkleie für 50 Kilo. brutto einschl. Sad 1950 frei Berlin.
Fein. Roggenkleie für 50 Kilo. brutto einschl. Sad 1950-2000
frei Berlin. Fein. Erbsen, Viktoria 5800-6000 Mark. —
Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50
Kilogramm ab Station: drabgepreßtes Roggen- und Weizen-
stroh 925-975, beagl. Haferstroh 925-975, bindfadengepreßtes
Roggen- und Weizenstroh 885-925, gebündeltes Roggenstroh
925-975, loses und gebündeltes Krummstroh 800-840,
Häcksel 1050-1100, handelsübliches Heu 550-620, gutes Heu
620-675 M.

* Der Notenumlauf der österreichisch-ungarischen Bank hat
nach dem Stande vom 23. September die Höhe von 19 063
Milliarden Kronen erreicht und gegen die Vorwoche
eine Vermehrung um 265,4 Milliarden erfahren.

* Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank
und die Post erfolgt in der Woche vom 2. bis 8. Oktober d. Jz.
unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 5000 Mark
für ein Zwanzigmarkstück, 2500 Mark für ein Zehnmarkstück.
Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise
gezahlt. Der Anlauf von Reichssilbermünzen durch
die Reichsbank und die Post findet unverändert zum 100fachen
Betrag des Nennwertes statt.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Otto Barth
Magdalene Barth
geb. Vof

Vermählte.

Halver, den 4. Oktober 1922.

Amt Kierspe.

Die von den Gemeinden Kierspe und Rönshahl
für die Jahre 1921 und 1922 vorgelegten Kosten der
Handwerkskammer sind auf die einzelnen Handwerks-
betriebe umgelegt worden.

Die aufgestellten Hebelisten liegen vom 5. Oktober
an 14 Tage lang offen. Die Listen von Kierspe
können auf dem Amtshaus, Zimmer 3, die Listen für
Rönshahl bei dem Gemeindevorsteher Müller in Bür-
hausen eingesehen werden.

Kierspe, den 29. Sept. 1922.

Der Amtmann

Öffentliche Steueranmeldung.

Die Steuerpflichtigen der Gemeinde Kierspe, die
die fälligen Steuern und sonstigen Abgaben noch nicht
entrichtet haben, werden hierdurch öffentlich angemahnt
und an Zahlung bis zum 5. Oktober er. erinnert.
Nach diesem Zeitpunkt tritt Zwangsbeitreibung ein.
Kierspe, den 30. September 1922.

Amts-, Gemeinde- und Kirchenkassen-Verwaltung.
Der Rentmeister: Koopmann.

Mindestbedgeld für Ziegenböcke.

Gemäß § 7 der Polizeiverordnung des Herrn Re-
gierungspräsidenten zu Arnsberg vom 26. September
1921 betr. die Körung der Ziegenböcke im Regierungs-
bezirk Arnsberg wird hiermit nach Anhörung des
Ziegenzüchterverbandes das Mindestbedgeld bis auf
weiteres für den ersten Sprung auf 70.— M. und
für jeden weiteren Sprung auf 35.— M. festgesetzt.
Altena, den 28. September 1922.

Namens des Kreisauusschusses.
Der Vorsitzende: Thomé, Landrat.

Sofort ab Lager lieferbar: Neue Werkzeugmaschinen

je 1 Lufthammer (Hessmüller) 160 und 175
kg Bärgegewicht,
1 Fräsen- und Spindelpresse, 100 mm Spindel Ø
je 2 Exzenterpressen ohne Rädervorlege, 12,
25, 45 t Druck,
20 Kaltzägen, Shapingmaschinen 200, 350,
400, 500, 550, 650 mm Hub,
etwa 75 Tisch- und Säulen-Schnellbohr-
maschinen von 10 bis 50 mm Leistung,
12 Drehbänke mit Leit- u. Zugspindel, 150—
300 mm Spindelhöhe, 1-2 m Drehlänge,
1 Universal-Fräsmaschine,
Tischgröße 850×175 mm,
1 Hochleistungsgewindeschneidmaschine,
bis 2 1/2",
Gewindeschneidmaschinen, Viktoria bis 1 1/2",
je 1 Stoßmaschine, 150 und 180 mm Hub,
2 Hochleistungsägemaschinen, für 110 und
150 mm Ø,
3 Bandsägen, 750 mm Rollendurchmesser,
etwa 300 Handblechscheren, für 3-15 mm
Bleche,
Tafelscheren, 1 m Schnittlänge.

Gebrauchte Maschinen.

je 1 Abstechbank, 80 und 100 mm (Wiernaght)
1 Hobelmaschine, 3500×1100×1200 mm,
je eine Vertikalfräsmaschine, 1000×280 mm
und 950×250 mm Tischgröße,
Revolverbänke 18, 27, 32, 35 u. 45 mm Bohrung,
ca 25 Drehbänke 150-370 mm Spindelhöhe,
1-2 m Drehlänge,
2 Horizontals, 1 Doppels- und 1 Plansch-
maschine,
Flächen- und Werkzeugschleifmaschinen,
1 Horizontal-Bohr- und Fräswerk,
60 mm Spindel Ø,
2 Einscheiben-Schnelldrehbänke, 1633
Handspindelpressen,
1 Härteofen, Halbgasgenerator,
1 Wandbohrmaschine, bis 80 mm bohrend.
Lagerbefichtigung erbeten.

Übernahme freierwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik Alfred Ratorp,
Inh. Ab. Ratorp,
Haspe i. W., Kohlenbahn 2.
Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Walter Schulte,

G. m. b. H. HAGEN I. W. G. m. b. H.
— Fernruf 3173. —
Treibriemen-Fabrik. 1333

Kernleder-Treibriemen für jede Betriebsart. Riemenreparaturen

Baumwoll-, Kamelhaar- u. Salat-Treibriemen
Transportgurte und Förderband: Näh- und
Bänderriemen: Rund- und Kordel-Schnur
Handleder u. alle technischen Lederwaren.

Papiergeld-Taschen

von den einfachsten
bis zu den feinsten
Ausführungen empfiehlt

Wilhelm Bell Jr., Halver.

Automobil-

Lackierungen

Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften.

Pferdeversicherungs- Gesellschaft

im Amte Halver.

Sonntag, den 8. Oktober,

nachmittags 4 Uhr

im „Gasthof zur Post“

Vorstandsitzung,

daran anschließend um 5 Uhr

General-

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Erhöhung der Versiche-
rungssumme.
2. Antrag auf Entschädigung
eines Pferdes.
3. Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

1 Härter

auf Gabeln, sowie

1 Recker

für Kartoffeln und Stein-
gabeln zum sofortigen Ein-
tritt stellt noch ein

Aug. Grote,

Oberbrügge.

Am Freitag morgen, den
6. Oktober erhalte ich eine
Auswahl

Rühe und
Fohlen.

Hugo Kerspe, Halver.

Telefon 52.

Spielfarten

empfehlen

Wilh. Bell Jr.

Halver